



Sachanalyse

Die Beschäftigung mit Dialekten erfolgt in der Regel in den Klassen 8 oder 9 und meist aus drei Gründen: Zunächst wird durch die Auseinandersetzung mit Dialekten das Sprachbewusstsein der Schüler erhöht und ihre Fähigkeit zur (vergleichenden) Beschreibung von Sprache ausgebaut, d. h., indem die Schüler etwa gehalten sind, Unterschiede im Formenbestand oder im Satzbau zu benennen, verfestigen sie den Fachwortschatz, den sie hierzu benötigen (z. B. Pluralbildung, Präteritum, Diminutiv, Verbletzstellung, ...).

Zweitens sind Dialekte die typischen Beispiele für sprachliche Varietäten. Durch Dialekte können die Schüler oft am einfachsten in das Phänomen der Sprachen in der Sprache eingeführt werden. Sie machen sich in diesem Zusammenhang nicht nur klar, was eine Varietät ist und welche Varietäten sie beherrschen und – als Aspekt der Reflexion des eigenen Sprachgebrauchs – in welchen Situationen sie sie sprechen, sondern auch, was eine Standardsprache ist, nämlich eine kodifizierte Sprache, wie sie durch eine allgemein als verbindlich angesehene schriftliche Niederlegung von Wortschatz, Grammatik und Aussprache erfolgt. Die allgemeine Verbindlichkeit der Standardsprache entsteht in der Regel dadurch, dass sich der Staat hinter die Kodifizierung stellt und diese Sprachnorm, z. B. für den amtlichen Sprachgebrauch oder die Lehrpläne an Schulen, vorschreibt. Der Vorstellung einer einheitlichen Standardsprache im Sinne der einzig „korrekten“ Sprachform widersprechen jedoch regionale Variationen (unterschiedliche Kodifizierungen, z. B. in Deutschland und Österreich). Als Alltagssprache – dieser Begriff ließe sich in leistungsstärkeren Klassen ebenso einführen wie der der Umgangssprache – bezeichnet man dagegen den alltäglichen Bereich der Standardsprache (in Abgrenzung zum medialen, wissenschaftlichen oder arbeitspraktischen Gebrauch der Standardsprache). Der Begriff „Umgangssprache“ schließlich bezeichnet eine stilistische Variante der Alltagssprache (in Abgrenzung zum familiären, saloppen, derben oder vulgären Sprachgebrauch).

Drittens kann die Beschäftigung mit dem Dialekt der Einstieg in eine mehr oder weniger intensive Beschäftigung mit der Sprachgeschichte sein. Im Zentrum steht dabei gewöhnlich die deutsche Lautverschiebung anhand derer sich die verschiedenen Dialektgruppen, wie sie heute meist beschrieben werden, erklären lassen. Von der deutschen Lautverschiebung, wie sie sich um das 6. Jahrhundert vollzogen hat, kann dann der weitere Weg der Sprachgeschichte kurz skizziert werden: die Ausbildung des Mittelhochdeutschen aus dem Althochdeutschen im 11. Jahrhundert mit der Abschwächung der unbetonten Nebensilben und der Ausbildung des Frühneuhochdeutschen ab dem 14. Jahrhundert mit den Veränderungen im Vokalismus. Besonders erklärt werden sollte den Schülern dabei die Art der Zusammensetzung der Sprachbezeichnungen:

Zeitstufe	geografische Verortung	Sprachbezeichnung
alt (ab dem 6. Jh.)	hoch (im oberdeutschen Sprachraum)	deutsch
mittel (ab dem 11. Jh.)	nieder (im niederdeutschen Sprachraum)	deutsch
frühneu (ab dem 14. Jh.)	hoch	deutsch
neu (ab dem 17. Jh.)	hoch	deutsch



Einstiegsgeschichte

Fenno und Bo aus Oldenburg hatten mit ihren Eltern diesen Sommer Urlaub auf einem Bauernhof auf der Schwäbischen Alb gemacht und sich dort mit den beiden Töchtern ihres Vermieters, Maja und Lara, angefreundet. Sie fanden die Mädchen wirklich nett, haben sie aber am Anfang gar nicht so richtig verstanden.

Dass „noi“ nicht „neu“ meint, sondern „nein“ bedeutet, haben die beiden Jungen noch schnell herausgefunden, schon länger dauerte es zu verstehen, dass „oinawäg“ „trotzdem“ oder „äbbas“ „etwas“ bedeuten sollte. Aber wirklich krass war das Frühstück.

„Gib mr amol's Teller rom“, verlangte Maja gleich am ersten Morgen von Fenno. Nur die Zeigegeste auf den Teller ließ erahnen, was sie meinte, nämlich „das Teller“, wie sie auch „der Butter“ auf ihr Brötchen schmierte. Dass die ortsübliche Bezeichnung für „Brötchen“ „Weggle“ ist, hatten ihnen zum Glück schon ihre Eltern gesagt, auch wenn sie „Weggle“ deutlich heller ausgesprochen hatten.

Einige Tage später wollte dann Lara ernstlich wissen, ob Bo das „Bräschdlangsgälz“ denn nicht schmecke. Durch Vorzeigen des Gemeinten erkannte Bo dann, dass mit „Bräschdlangsgälz“ offenbar Erdbeermarmelade gemeint war.

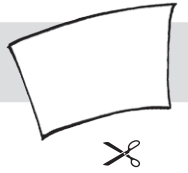
Und als gegen Ende der Ferien Bo einmal einen Schluckauf bekam, der dort „Häggr“ genannt wird, und sich Fenno darüber lustig machte, erzählte ihnen Maja einen Witz. Als Gott nämlich die Sprachen erschaffen hatte, bekamen alle Menschen ihre Sprache zugewiesen, nur die Schwaben hatte Gott vergessen. Als diese dann bittere Tränen weinten, sagte Gott zu ihnen: „Was soll's, no schwätzet 'r halt wi i!“

Fenno und Bo mussten natürlich lachen, fragten sich dann aber schon:

Sprechen die Menschen in den verschiedenen Regionen Deutschlands wirklich unterschiedliche Sprachen?

Lösung:

1. Lest gemeinsam die Kärtchen. Ihr könnt sie euch auch gegenseitig vorlesen.
2. Versucht nun, die Frage zu lösen, indem ihr die Kärtchen so anordnet, dass sie eine sinnvolle Struktur ergeben. Nicht alle Kärtchen müssen eingesetzt werden.
3. Klebt anschließend die geordneten Kärtchen auf das Plakat und verbindet sie so miteinander, dass ein Zusammenhang zu erkennen ist. Ergänzt gegebenenfalls passende Oberbegriffe.
4. Schreibt eure Lösung der Frage in einem oder zwei Sätzen auf das Arbeitsblatt.



Zu Hause finden Bo und Fenno dann heraus, dass Dialekte zu den sogenannten „Varietäten“ einer Sprache gehören.

Eine Varietät ist eine Teilsprache, also eine Art Sprache in der Sprache.

Nicht nur Dialekte sind solche Varietäten, sondern auch Fachsprachen (z. B. der Technik oder der Medizin) oder die Jugendsprache.

Solche Teilsprachen sind also besondere Ausprägungen einer Hochsprache, aber keine selbstständigen Eigensprachen.

Eine solche Hochsprache wird oft auch Schriftsprache oder Standardsprache genannt.

„Standardsprache“ ist die wissenschaftliche Bezeichnung für eine Sprache, für die es verbindliche Gebrauchsregeln gibt.

Verbindliche Gebrauchsregeln gibt es, wenn es eine allgemein als verbindlich angesehene schriftliche Beschreibung von Wortschatz, Grammatik und Aussprache gibt.

Die allgemeine Verbindlichkeit entsteht in der Regel dadurch, dass sich ein oder mehrere Staaten hinter die schriftliche Beschreibung der Sprache stellen.

Ein Staat kann z. B. den Sprachgebrauch für den amtlichen Verkehr oder für die Lehrpläne an Schulen vorschreiben.

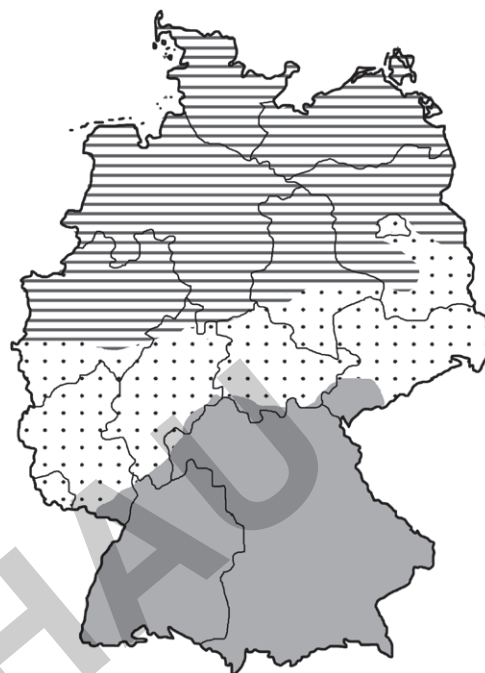
Ein Staat kann beispielsweise auch die Rechtschreibung verbindlich regeln und deren Gebrauch auf Ämtern und Schulen vorschreiben.



Erweiterung



Deutsch wird nicht nur in Deutschland, Österreich und der Schweiz sowie Liechtenstein gesprochen, sondern auch in Teilen Frankreichs (Elsass), Belgiens (Ostbelgien) oder Italiens (Südtirol).



Man kann das Deutsche in drei große Hauptgruppen einteilen: Niederdeutsch, Mitteldeutsch und Oberdeutsch.

Mitteldeutsche und oberdeutsche Dialekte bilden gemeinsam das sogenannte Hochdeutsche. Deshalb wird auch das Standarddeutsche als „Hochdeutsch“ bezeichnet.

Die niederdeutschen Dialekte (auch „Platt“ oder „Plattdeutsch“) werden im Norden Deutschlands (nördlich von Düsseldorf) gesprochen. Es sind Dialekte wie Friesisch, West- und Ostfälisch oder Märkisch.

Die mitteldeutschen Dialekte werden im Raum zwischen Düsseldorf im Norden und Karlsruhe im Süden gesprochen. Es sind Dialekte wie Hessisch, Thüringisch und Sächsisch.

Die oberdeutschen Dialekte werden südlich von Karlsruhe gesprochen (auch in der Schweiz und Österreich). Es sind Dialekte wie Alemannisch, Schwäbisch und Bairisch.